

queer history Lab.

Transgeschlechtliche Identitäten im frühen 20. Jahrhundert

Transgeschlechtliches Leben ist für viele Menschen in Deutschland heutzutage ein normaler Lebensentwurf. Dies war jedoch nicht immer so, wie das Beispiel der Lili Elbe zeigen wird. Wir werden uns mit den Unwägbarkeiten und den Diskriminierungen auseinandersetzen, welche transgeschlechtliche Menschen Anfang des 20. Jahrhunderts erfahren mussten.

Transgeschlechtliche Identitäten im frühen 20. Jahrhundert

Lerngruppenbeschreibung

Die Klasse besteht aus acht 11. Klässler*innen, die Geschichte als Leistungskurs gewählt haben. Dies bedeutet, dass bei allen Schüler*innen davon auszugehen ist, dass ein profundes Geschichtsinteresse vorhanden ist. Die Lerngruppe besteht zu gleichen Anteilen aus Mädchen und Jungen, welche sich gut verstehen. Daraus ergibt sich der höfliche und rücksichtsvolle Umgang miteinander, der das gute Klassenklima bedingt. Bezüglich der sozialen Zusammensetzung der Schüler*innenschaft ist zu sagen, dass die Redeanteile der Lernenden nicht immer gleichmäßig aufgeteilt sind, da zwei Schüler*innen den Klassendiskurs dominieren. Dies ist per se nichts ungewöhnliches, jedoch ist hierauf ein besonderes Augenmerk zu legen, um möglichst alle Schüler*innen an den Unterrichtsdiskussionen zu beteiligen. Körperliche oder geistige Beeinträchtigungen sind in der Klassengemeinschaft nicht festgestellt worden.

Reihenstruktur

Klasse:		Thema der Unterrichtsreihe:	
11. Klasse		Transgeschlechtliche Identitäten im frühen 20. Jahrhundert	
	Dauer (min)	Thema der Stunde	Kompetenzschwerpunkt nach RLP Berlin/Brandenburg
1	75	Transgeschlechtliches Leben im frühen 20. Jahrhundert	„Die Integration geschlechtsspezifischer Perspektiven in den Unterricht fördert die Wahrnehmung und Stärkung der Lernenden mit ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie unterstützt die Verwirklichung von gleichberechtigten Lebensperspektiven. Die Schülerinnen und Schüler werden bestärkt, unabhängig von

			tradierten Rollenfestlegungen Entscheidungen über ihre berufliche und persönliche Lebensplanung zu treffen.“ S.7
2	15	Auseinandersetzung mit Interviewclip einer transgeschlechtlichen Frau aus der Gegenwart	Förderung des Geschichtsbewusstseins durch starken Verweis auf den Gegenwarts- und Zukunftsbezug. S.9

Sachanalyse

Ziel unseres Unterrichts ist es, den Schüler*innen transgeschlechtliches Leben im frühen 20. Jahrhundert im Vergleich zu heute sichtbar zu machen und näherzubringen. Durch die Forschung von Magnus Hirschfeld wurde der Begriff „Transvestismus“ 1910 in seinem im gleichen Jahr erschienenen Buch „Die Transvestiten“ begründet. Dieser Schritt kann als einer der Gründungsmomente der transgeschlechtlichen Geschichte bezeichnet werden¹. Bei dieser wissenschaftlichen Fallstudie ging es Hirschfeld primär um die Abgrenzung der „Transvestiten“ von Sadomasochisten, Fetischisten und auch Homosexuellen, denn er beobachtete, dass der Großteil der von ihm begutachteten „Cross-Dressern“ heterosexuell waren.² Doch dies bedeutet keineswegs eine gesellschaftliche Anerkennung der „Transvestiten“. Wenn sie in der Öffentlichkeit in den Kleidern ihres nicht bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts von der Polizei aufgegriffen wurden, konnten sie wegen „Störung der öffentlichen Ordnung“ (Paragraph 183 des RStGB) entweder für sechs Wochen inhaftiert werden oder eine Geldstrafe von 150 Mark auferlegt bekommen.³ Zudem gab es immer auch die Gefahr nach Paragraphen 175 des RStGB, welcher sich mit Homosexualität beschäftigte, verurteilt zu werden. Diesen beiden rechtlichen Aspekten versuchte Hirschfeld mithilfe seiner Fallstudie entgegenzuwirken. Er stellte sogenannte „Transvestitenscheine“ aus, die das Tragen von Kleidern des „anderen“ Geschlechts für medizinisch notwendig erklärten.⁴ Dies führte für Hirschfeld selbst zu

¹ Sutton, Katie: „We Too Deserve a Place in the Sun“. The Politics of Transvestite Identity in Weimar Germany. In: German Studies Review 35 (2012) Nr. 2, S. 335-336.

² Hill, Darryl B.: Sexuality and Gender in Hirschfeld's *Die Transvestiten*. A Case of the „Elusive Evidence of the Ordinary“. In: Journal of the History of Sexuality 14 (2005) Nr. 3, S. 320.

³ Sutton: Transvestite Identity in Weimar. S.337.

⁴ Jander, Thomas: Ein Schein zum (Anders)-Sein. Über „Freunde und Helfer“ von Transsexuellen in der Weimarer Republik. <https://www.dhm.de/blog/2019/07/23/wozu-das-denn-ein-schein-zum-anders-sein/> (16.12.2021).

Schwierigkeiten, beispielsweise kam es am 4. Oktober 1920 zu einem tätlichen Anschlag auf ihn, der starke Blutergüsse an Kopf und Rücken, sowie eine Gehirnerschütterung hervorrief. Dieser Anschlag wurde von Mitgliedern der NSDAP verübt, welche ihn als „fanatischen Vorkämpfer der widerlichsten Geschlechtsverirrung bezeichneten“.⁵ Es bleibt jedoch festzuhalten, dass transgeschlechtliche Menschen, ausgestellt mit einem „Transvestitenschein“ in der Öffentlichkeit die Kleidung des „anderen“ Geschlechts tragen durften. Dies kann im Kontext durchaus als eine monumentale Errungenschaft der Weimarer Zeit betrachtet werden, vor allem mit den folgenden 30er und 40er Jahren im Hinterkopf, welche einen massiven Rückschritt diesbezüglich bedeuteten. Bis zur Jahrtausendwende gab es noch Historiker*innen wie Vern und Bonnie Bullough, welche die Auffassung vertraten, dass es im „Westlichen Kulturraum kein transvestitisches Bewusstsein vor dem Ende des 20. Jahrhunderts gab“⁶, diese Ansicht wurde jedoch durch das vergrößerte Forschungsinteresse an anderen Lebensweisen neben der binärgeschlechtlichen heterosexuellen in den letzten Jahren durch verschiedene Historiker*innen wie etwa Katie Sutton mehrfach widerlegt.

Didaktische Analyse

Unser Unterrichtsentwurf dient konkret der Förderung des historischen Genderbewusstseins.⁷ Durch die Beschäftigung mit dem Transvestitenschein und dem Leben der Lili Elbe wollen wir den Schüler*innen die Alterität und Historizität⁸⁹ von Geschlechterkonzepten verdeutlichen. Anhand dieser zwei zeitgenössischen Quellen aus dem frühen 20. Jahrhundert in Gegenüberstellung mit einer modernen Quelle wird den Schüler*innen deutlich, dass Geschlecht zum einen ein wandelbares Konzept ist, zum anderen aber auch, dass dieser Wandel eben nicht erst im späten 20. Jahrhundert begann. Somit wird die Historizität dieser Entwicklung auf menschlicher Ebene verdeutlicht und den Schüler*innen bewusst. Des Weiteren wird zur Bildung der

⁵ Herzer, Manfred: Magnus Hirschfeld und seine Zeit. 1. Aufl. Berlin: De Gruyter Oldenbourg 2017. S. 291-292.

⁶ Bullough, Vern and Bonnie: Cross Dressing, Sex, and Gender. 1. Aufl. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1993. S. 280.

⁷ Connell, Raewyn: Gender, Wiesbaden 2013, S. 17-30.

⁸ Lücke, Martin; Messerschmidt, Astrid: Diversität als Machtkritik, in: Sebastian Barsch/Bettina Degner/Christoph Kühberger/Martin Lücke (Hg.): Handbuch Diversität im Geschichtsunterricht. Inklusive Geschichtsdidaktik, Schwalbach/Ts.: Wochenschau 2020, S. 54–70.

⁹ Bernd Schönemann: Geschichtsdidaktik, Geschichtskultur, Geschichtswissenschaft, in: Hilke Günther-Arndt (Hg.): Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin: Cornelsen 2003, S. 11-22.

Akzeptanz für Diversität beigetragen, welche im Rahmenlehrplan für Fächerübergreifende Kompetenzen der Bundestaaten Berlin und Brandenburg als Gegenstand der Fächer Gesellschaftswissenschaft und Politische Bildung festgehalten ist¹⁰.

Durch den konstruierten Gegenwartsbezug¹¹ anhand der Beschäftigung mit dem Videointerview mit Kim Petras, einer gegenwärtig aktiven und erfolgreichen Sängerin aus Deutschland, soll den Schüler*innen die Relevanz des Themas in der heutigen Lage verdeutlicht werden. Dabei sollen, durch die wiederkehrenden Operatoren der Arbeitsaufträge, einerseits die Unterschiede im Erleben einer heutigen transgeschlechtlichen Person, wie auch die wiederkehrenden Schwierigkeiten herausgearbeitet werden. Im Zuge der Debatte in Deutschland über die Abschaffung des Transsexuellengesetzes und die Einführung eines Selbstbestimmungsgesetzes durch die neue Bundesregierung, besitzt dieses Thema gesellschaftliche Relevanz und es ist somit zwingend erforderlich, Schüler*innen die Möglichkeit zu bieten informiert an diesem Diskurs teilzunehmen und sich eine eigene Meinung bilden zu können. Dies ist in der Grundaufgabe an Geschichtsunterricht festgeschrieben, welche die Bildung von mündigen Menschen vorsieht¹². Vor allem bei einer Lerngruppe wie dieser, die an der Grenze zur Volljährigkeit steht, ist die politische Bildung essenziell. Hier ist darauf zu achten, den Horizont der Lerngruppe zu erweitern und die Relevanz der Problematik auch im Kontext ihrer eigenen Lebensrealität aufzuzeigen. Dies bedeutet, dass die Urteils- und Orientierungskompetenz die zentrale Kompetenz¹³ darstellt, die mit unserem Unterrichtsentwurf gefördert werden soll.

Durch unsere Aufgabenstellungen und Quellen wird deutlich die narrative Kompetenz¹⁴ gefördert, da die Schüler*innen aufgefordert sind mit historischen Quellen umzugehen, diese zu verstehen und zu interpretieren. Zusätzlich wird auf die Unterschiedlichkeit der Quellen aufmerksam gemacht, da wir einerseits ein geschichtliches Selbstzeugnis von Lili Elbe verwenden, andererseits auch eine

¹⁰ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin: Allgemeine Hinweise zu den Rahmenlehrplänen für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule A V 27: Sexualerziehung, 2006: S.6.

¹¹ Bergmann, Klaus: Gegenwarts- und Zukunftsbezug, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. 2. Auflage. Schwalbach/Ts., 2007. S. 91–112.

¹² Jaeger, Friedrich; Rösen, Jörn: Prinzipien der Fachlichkeit: Die disziplinäre Matrix, in: Geschichte des Historismus. Eine Einführung, München: Beck 1992, S.42.

¹³ Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg: Rahmenlehrplan Geschichte Stufen 7-11, 2015, S.3.

¹⁴ Barricelli, Michele: Narrativität, in: Lücke/Barricelli (Hg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts Bd. I. Schwalbach/Ts., 2012. S. 255–280.

gegenwärtige Analyse von Katie Sutton.¹⁵ Dadurch wird vermittelt, dass jegliche Form von Quelle ein Narrativ ist und somit subjektiv ist.¹⁶ Zusätzlich wird durch den Verweis auf das Fehlen mancher zeitgenössischer Quellen auf die Unsichtbarkeit gewisser Personengruppen verwiesen, welche in unserem Fall die durch die Umstände der Intersektionalität¹⁷ diskriminierten transgeschlechtlichen Menschen aus dem Arbeitermilieu sind.

Konkretisierung der Standards

Obwohl wir im Rahmen des Seminars nur einen Zeitraum von 90 Minuten mit der Klasse verbringen dürfen, haben wir uns ambitionierte Ziele gesteckt, was die Förderung von Kompetenzstandards gemäß des Berliner Rahmenlehrplans für Geschichte angeht.¹⁸

Zunächst wird in unserem Unterrichtsenwurf die Deutungs- und Analysekompetenz gefördert. Dies geschieht auf einem basalen Niveau, indem wir im Rahmen unseres Unterrichts ein Glossar zum Thema transgeschlechtliche Identitäten erarbeitet haben und den Schüler*innen mitgeben. Wir gehen weiter darauf ein, indem wir erarbeiten, wieso zu jener Zeit ein Dokument wie ein Transvestitenschein überhaupt legale Voraussetzung für ein affirmiertes Leben einer transgeschlechtlichen Person war. Damit fördern wir die Fähigkeit der Schüler*innen, die Auswirkungen von historischen Umständen zu verstehen und ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie das Genderbewusstsein geschichtlich bedingt ist.

Zusätzlich beabsichtigen wir, die Methodenkompetenz¹⁹ der Klasse zu fördern. Dies geschieht dadurch, dass wir der Klasse verschiedene Quellen vorlegen und ihnen auftragen, diese in Gruppenarbeit zu bearbeiten und anschließend im Plenum ihre Deutungen zusammen zu tragen und zu diskutieren. Grundlegend wird hier die Fähigkeit, relevante Informationen aus einem Text zu erkennen und auszudrücken

¹⁵ Sutton, Katie: „We Too Deserve a Place in the Sun“. The Politics of Transvestite Identity in Weimar Germany. In: German Studies Reviewed 35 (2012) Nr. 2, S. 335-336.

¹⁶ Barricelli, Michele: Narraivität, in: Barricelli, Michele; Lücke, Martin (Hgg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts Bd. 1, Schwalbach/Ts: Wochenschau 2012, S.261.

¹⁷ Winker, Gabriele/Degele, Nina: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten, Bielefeld 2010, S. 9-24.

¹⁸ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin: Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe im Land Berlin, 2006. S. 5.

¹⁹ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin: Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe im Land Berlin, 2006. S. 11-12

erprobt. Darüber hinaus benötigt es außerdem das Verständnis, die Quellen in den Kontext ihrer Zeit zu setzen.

Letzendlich ist es unser Ziel, die Urteils- und Orientierungskompetenz²⁰ der Schüler*innen zu fördern. Wir werden viel über die Empfindungen der Menschen, von denen die Quellen kommen und deren persönlichen Erfahrungen sprechen. Hier wird von den Schüler*innen verlangt sein sich, unter Einbezug des historischen Kontexts, mit den Hürden der in den Quellen behandelten Menschen auseinanderzusetzen und dementsprechend ein Urteil abzugeben. Zusätzlich wird zum Abschluss der Stunde eine kontemporäre Quelle besprochen, in der ebenfalls das persönliche Empfinden der Person thematisiert wird. Hier besteht die zusätzliche Herausforderung an die Klasse, die Thematik auf die Gegenwart zu beziehen und aus der heutigen Perspektive zu argumentieren.

²⁰ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin: Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe im Land Berlin, 2006. S. 11-12.

Unterrichtsverlaufsplan

Klasse: 11	Datum: 14.01.2022	Stunde: 1.
Historische Problemfrage der Stunde: Welche Schwierigkeiten erlebte eine transgeschlechtliche Person Anfang des 20. Jahrhunderts?		
Historisches Problem der Unterrichtsreihe: Transgeschlechtliche Identitäten		

Dauer in min	Unterrichtsphase	Methoden, Medien, Sozialformen	geplante Lehrer*innen-aktivität	gewünschtes Schüler*innenv erhalten	(fachdidaktische) Begründung
2	Vorstellung	Namensschild	Frontale Vorstellung	Namensschild basteln und zuhören	Vertrauensaufbau → Etablierung Lehr-Lern-Verhältnis Persönlicher Einstieg
10	<u>Einstiegsphase:</u> Transvestitensch ein	<u>Medien:</u> Transvestitenschein auf Beamer projizieren <u>Sozialformen:</u> Austausch in der Klasse	<u>Leitung der Diskussion:</u> Beschreibt die Quelle. Welche Bedeutung hat dieses Dokument? Wozu es dieses Dokument braucht!	<u>Beiträge:</u> Beschreibung des Scheins. Inhaber des Scheins darf Geschlechtsidentität ausleben. Schützt vor Strafe	Thematischer Einstieg Narrative Kompetenz

10	<u>Transferphase:</u> Klärung von Begriffen mithilfe des Glossars	<u>Methoden:</u> Begriffe erfragen Begriffe zeigen, Fragen wer schon etwas kennt, dann auflösen <u>Medien:</u> Glossar <u>Sozialformen:</u> Frontal geleitete Diskussion	Merkblatt vorlegen Nach Vorwissen fragen, Austausch im Plenum anregen, nicht erkannte Begriffe erläutern	<u>Beiträge:</u> Individuelles Vorwissen der Gruppe erklären, Fragen stellen	Narrative Kompetenz: Historisches Genderbewusstsein Sprachbildender Sprachsensibler Unterricht
45	<u>Erarbeitungsphase:</u> Quellenarbeit Briefe einer trans Person 1930: Vergleich Klassenunterschiede	<u>Methoden:</u> Quellenanalyse der Briefe der Lili Elbe. Lesen eines vergleichenden Textes zum Thema <i>class</i> . <u>Medien:</u> Primär und Sekundärquellen und Arbeitsblätter. <u>Sozialformen:</u> Zuerst Kleingruppenarbeit, dann Besprechung im Plenum	Einleitung der Quellenanalyse, Anleitung der Kleingruppenarbeit, Moderation der Diskussion im Plenum. Überleitung zum Thema <i>class</i> , Anleitung der Kleingruppenarbeit, Moderation der Diskussion im Plenum.	Gruppenarbeit, Beiträge in Diskussion: Was ist "Frausein" für Lili Elbe (Kleidung, Akzeptanz, Anatomie). Privilegien Lili Elbe (persönliche Kontakte zu Ärzten, unterstützendes Umfeld, bürgerliche Privilegien) Nachteile Lili Elbes (zuerst	Geschichtsbewusstsein und Gender: Intersektionalität Multiperspektivität Narrativität Arbeit mit Primär und Sekundärquellen

		<p>Vergleich mit dem Text von Katie Sutton zu Transidentitäten im Arbeitermilieu Anfang 20. Jahrhundert</p>		<p>fehlende finanzielle Mittel, zuerst schlechte medizinische Versorgung, großer Leidensdruck)</p> <p>Unterschiede bezüglich Klasse (Ausschluss der Arbeiter*innen durch bürgerliche trans Personen, um medizinische Versorgung zu erhalten braucht es Geld, Marginalisierung und Kriminalisierung besonders von trans Personen aus Arbeitermilieu)</p>	
--	--	---	--	---	--

15	<u>Sicherungsphase</u> : Videointerview mit Kim Petras. Diskussion	<u>Methoden:</u> Zusammenfassender Vortrag/Sammeln von Ideen <u>Medien:</u> Interview mit Kim Petras über ihre Transgeschlechtlichkeit <u>Sozialform:</u> Diskussion im Plenum	Zeigen des Videos, Vorstellen des Arbeitsblattes mit Infotext, Anleitung der Diskussion. Besprechung der Leitfrage im Plenum, Ergebnissicherung	Vergleichen (anders als heute früher wenig medizinische Möglichkeiten und öffentliche Akzeptanz gegenüber trans Menschen, dafür heute jedoch immer noch legal erforderte Fremdeinschätzung und große Hürden vor Affirmation des Geschlechts), Erkenntnis zeigen	Lebensweltbezug: Gegenwarts- und Zukunftsbezug
----	---	---	---	--	---

Begründung der grundlegenden methodischen Entscheidungen

In der Einstiegsphase beabsichtigen wir eine kurze Vorstellung unserer selbst. Dies ist unbedingt notwendig, da wir für die Klasse komplett neue Gesichter sind. Daher soll uns diese Phase helfen, das Vertrauen der Schüler*innen zu erlangen, damit diese sich auf den Unterricht einlassen.

Der thematische Einstieg soll mithilfe des Transvestitenscheins von Magnus Hirschfeld erfolgen. Wir halten dieses für ein sehr interessantes Dokument und versprechen uns davon, so das Interesse der Klasse wecken zu können. Es ist unsere Absicht das Dokument sowohl auszuteilen als auch mithilfe eines Beamers an die Wand zu projizieren. So haben wir im Falle eines Ausfalls der Technik noch die Möglichkeit den Unterricht fortzuführen. Mithilfe eines kurzen erläuternden Textes sollen die Schüler*innen zunächst jeweils für sich das Dokument zu verstehen versuchen. Dann sammeln wir die Aufmerksamkeit im Plenum und erschließen das Dokument zusammen mithilfe der Operatoren (Beschreibt was ihr seht. Beschreibt wozu das gedient haben könnte. Etc.) Beim Sprechen über das Thema merken die Schüler*innen, dass es nicht ganz einfach ist sich korrekt zu dem Thema zu äußern und es entstehen Unsicherheiten beim korrekten Verwenden der Begriffe.

Nach dem Einstieg ist es unsere Absicht, eine Basis zu legen, auf der wir uns unterhalten können. Diese Basis stellen die korrekten Fachbegriffe in Zusammenhang mit der Thematik da. Dazu werden wir die für die Stunde und Thematik relevantesten Begriffe präsentieren und uns darüber im Plenum austauschen. Hier dürfen die Schüler*innen ihr Vorwissen zeigen und sagen, welche Begriffe sie schon kennen. Andere Begriffe werden von uns erklärt. Diese Phase wird damit abgeschlossen, dass die Schüler*innen das von uns ausgeteilte Glossar verstehen und anwenden können.

Nun steigen wir tiefer in die Materie ein. Dazu teilen wir die Schüler*innen in Gruppen ein. Die Gruppen sollen zwei Texte bearbeiten, einer stammt von Lili Elbe und ist ein Selbstzeugnis über ihre Erfahrungen als transgeschlechtliche Person, Anfang des 20.

Jahrhunderts und der Zweite stammt aus der Forschungsliteratur²¹ und behandelt die Lebensumstände von transgeschlechtlichen Personen aus dem Arbeitermilieu derselben Zeit. Die Texte sind mit Fragen versehen, die die Aufgabenstellung der Schüler*innen anleiten (Beschreibt, welche Umstände die Situation der Person erleichtern/erschweren). Hier werden wir einen Timer an die Wand projizieren um den Schüler*innen eine eindeutige zeitliche Orientierung zu geben (20 min). Außerdem ist es hier von Vorteil, dass wir so viele Lehrpersonen sind und unterstützend zu den Gruppen hingehen und Fragen beantworten können. Die Gruppenmitglieder sollen sich dabei austauschen und die Möglichkeit haben, sich eigene Antworten zu den Fragen zu erarbeiten. Anschließend ist es unsere Absicht die Ergebnisse zusammenzutragen. Hierfür erstellen wir ein Tafelbild mit den Antworten, die die Schüler*innen auf die Fragen gefunden haben. Hierbei soll zum Ausdruck kommen, dass die Schüler*innen sich bereits gewählter über das Thema ausdrücken können. Durch weitere Nachfragen werden wir das Tafelbild vervollständigen und abschließend das Thema der Intersektionalität²² besprechen. Dies soll dadurch erreicht werden, dass der Unterschied in dem Erleben von Lili Elbe und dem Alltag von transgeschlechtlichen Menschen aus dem Arbeitermilieu erkannt wird, der sich aus deren verschiedenen Herkunftsschichten ergibt²³.

Zum Abschluss der Stunde zeigen wir ein Videointerview mit Kim Petras, einer trans Frau, welche in Deutschland geboren wurde und nun als Musikerin in Los Angeles lebt. Auch dieses möchten wir im Plenum besprechen, diesmal in lockerer Form, indem wir vergleichende Fragen zu den vorherigen Texten stellen. Hierbei soll die gegenwärtige Relevanz des Themas betont werden. Wir haben uns hierfür ein bisschen mehr Zeit genommen, um im Fall von Verzögerungen einen Puffer zu haben. Um diese Unterrichtssequenz abzuschließen, fasst eines der lehrenden Gruppenmitglieder die Erkenntnisse zusammen und gibt eine Antwort auf die zentrale Fragestellung der Stunde ‚Inwiefern erlebten transgeschlechtliche Personen Anfang des 20. Jahrhunderts Schwierigkeiten?‘

²¹ Sutton, Katie: „We Too Deserve a Place in the Sun“. The Politics of Transvestite Identity in Weimar Germany. In: German Studies Review 35 (2012) Nr. 2, S. 335-336.

²² Winker, Gabriele; Degele, Nina: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten, Bielefeld 2010, S.10.

²³ Lücke, Martin: Multiperspektivität, Kontroversität und Pluralität, in: Barricelli, Michele; Lücke, Martin (Hgg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts Bd. 1, Schwalbach/Ts: Wochenschau 2012, S.282.

Anhang

Arbeitsblätter

Material 1:

Die wichtigsten Begriffe zum Thema ‚Transvestismus im frühen 20. Jahrhundert‘

Affirmation:

Zuspruch zum Ausdruck des Geschlechts einer Person, unabhängig vom Geschlecht das dieser bei Geburt zugeordnet wurde. (Debus & Laumann, 2020; Green, 2018)

(affirmative) Pronomen:

Die von einer Person bevorzugten Pronomen. Diese können von jenen, die bei der Geburt zugewiesen wurden, abweichen. (Green, 2018)

Cross Dressing:

Cross Dressing bedeutet, Kleidung zu tragen, die, den traditionellen Rollenbildern nach, nicht zum eigenen Geschlecht passt. Cross Dressing ist eine Performance und darf nicht mit trans Identität gleichgesetzt werden. (Quelle: <https://queer-lexikon.net/2017/06/15/cross-dressing/>)

Geschlechtsidentität:

Die Gefühle eines Menschen, wer sie als geschlechtliche Person sind. (Debus & Laumann, 2020; Green, 2018)

transgeschlechtlich, trans, transgender (engl.):

Wenn eine Person sich nicht mit dem bei Geburt zugewiesenen Geschlecht identifiziert. (Debus & Laumann, 2020)

cisgeschlechtlich, cis, cisgender (engl.):

Wenn bei einer Person das bei der Geburt zugeordnete, körperliche Geschlecht mit der Geschlechtsidentität übereinstimmt. (Debus & Laumann, 2020)

geschlechtsangleichende Maßnahmen:

Gesamtheit medizinischer Maßnahmen, um bei intersexuellen und transsexuellen Menschen die körperlichen Merkmale an ein bestimmtes Geschlecht anzupassen (z. B. Hormonbehandlung, chirurgischer Eingriff). (Debus & Laumann, 2020)

soziale Transition:

Der Prozess, in dem eine transgeschlechtliche Person sich ein soziales Umfeld schafft, welches kongruent mit ihrer Geschlechtsidentität ist. (Green, 2018)

Transvestiten:

historischer Begriff, Magnus Hirschfeld: „heftigen Drang, in der Kleidung desjenigen Geschlechts zu leben, dem die Betreffenden ihrem Körperbau nach nicht angehören“

Zusammengefasst wurden Menschen, die wir heute als transgeschlechtlich bezeichnen würden oder Menschen, die Menschen die Crossdressing betreiben. (Hirschfeld, 1910)

Noch ein paar weitere Begriffe, damit du auch außerhalb des Klassenraums mitreden kannst

ageschlechtlich:

Wenn eine Person sich mit keiner Geschlechtsidentität identifiziert. (Debus & Laumann, 2020; Green, 2018)

Coming Out

Der Prozess in dem eine Person ihre Identität anderen mitteilt. (Green, 2018)

Butch:

Beschreibung einer maskulinen Person oder Geschlechtsausdrucks. (Green, 2018)

Femme:

Begriff für eine feminine Person oder Geschlechtsidentität. (Green, 2018)

inter*:

umschreibt die gelebte Erfahrung mit einem Körper geboren zu sein, der nicht den normativen Vorstellungen von männlich/Mann und weiblich/Frau entspricht. (Organisation Intersex International, 2020)

Geschlechtliche Vielfalt: setzt sich aus mindestens vier Ebenen zusammen:

Körper, Sex (engl.): Fremdzuschreibung

Auf der körperlichen Ebene werden in dieser Gesellschaft verschiedene Merkmale mit Geschlecht in Zusammenhang gebracht, unter anderem Sexual-/Fortpflanzungsorgane, Chromosomen, Hormone, Form und Größe der Brust/Brüste, Körpergröße, Körperbehaarung, Stimmtiefe/-höhe, Gebärfähigkeit, Zeugungsfähigkeit, Orgasmus-, Erektions- und Ejakulationsfähigkeit. Dabei sind in einem Menschen verschiedene Kombinationen möglich. Diese werden oft einfach nach weiblich und männlich kategorisiert. Das persönliche Empfinden des eigenen Körpers kann aber ganz anders sein. (Debus & Laumann, 2020)

Sex-Category: gesellschaftliche Zuordnung

Die soziale Zuordnung zu einem Geschlecht im Alltag aufgrund der sozial geforderten Darstellung einer erkennbaren Zugehörigkeit zur einen oder anderen Kategorie. Diese muss der Geburtsklassifikation nicht entsprechen. (Regine Gildemeister, 2008, S. 138)

– Rechtlich vorgeschriebene Kategorisierung -> wieviel Geschlechtskategorien sind rechtlich erlaubt (2 oder mehr?)

Geschlechtsidentität: *eigene Zuordnung*

Es gibt mehrere Möglichkeiten sich geschlechtlich zu identifizieren. Ein Mensch kann sich als Mann bzw. Junge oder als Frau bzw. Mädchen identifizieren. Darüber hinaus gibt es verschiedene Möglichkeiten einer Identifikation jenseits der Zweigeschlechtlichkeit, die oft seltener bekannt sind, u.a. genderqueer, non-binary, agender, genderfluid. Auch Butch, Femme oder Tunte können Geschlechtsidentitäten sein die entweder die Hauptgeschlechtsidentität eines Menschen darstellen oder in Kombination mit anderen der genannten Geschlechtsidentitäten funktionieren. Identitäten sind in der Regel tief in Menschen eingeschrieben, sie sind nicht zu verwechseln mit Vorlieben, Styles, Willensentscheidungen oder gar Mode-Erscheinungen. (Debus & Laumann, 2020)

Genderausdruck: *eigener Ausdruck*

Der Begriff beschreibt verschiedene Ausdrucksformen, die für manche Menschen ihre Geschlechtsidentität ausdrücken und für andere gar nichts mit ihrem Geschlecht zu tun haben, aber oft damit in Zusammenhang gebracht werden. Dies betrifft u.a. Kleidungsstücke und -stile, Körper- und Haarstyling, Geschmäcker u.a. in Bezug auf Literatur und Medien, Emotionen und ihren Ausdruck, Sozialverhalten, Hobbies, Interessen und Kompetenzen, Sexualität, Erotik und Intimität. Auch hier haben wir es mit einer großen Vielfalt zu tun. (Debus & Laumann, 2020)

Material 2:

Briefe einer transgeschlechtlichen Person um 1930

*Lili Elbe (1882-1931) war eine dänische Malerin und eine der ersten trans Frauen, die sich geschlechtsangleichenden Operationen unterzog. Sie bewegte sich in europäischen Künstler*innenkreisen und reiste mit ihrer Frau Gerda Wegner, ebenfalls Malerin, durch Europa. Seit etwa 1913 stand Lili Elbe erstmals als Frau gekleidet ihrer Partnerin Gerda Wegner Modell. Immer wieder schlüpfte sie in die Rolle der Lili und begann auch als Lili auszugehen. Der engste Freundeskreis wurde eingeweiht. Dennoch fühlte sich Lili, als wären zwei verschiedene Menschen in ihrem Körper gefangen: der Maler Einar Wegner (das ist der Name, der ihr bei der Geburt von ihren Eltern gegeben wurde) und die junge Frau Lili Elbe. Seit den späten 1920er Jahren war Lili klar, dass dieser Wechsel zwischen beiden Identitäten nicht mehr lange so weiter gehen konnten. Sie wusste, dass Einar Wegner sterben musste, damit Lili Elbe leben konnte.*

Q1: Brief kurz vor der ersten geschlechtsangleichenden Operation

Paris, den 29. Januar 1930

Lieber Inger²⁴,

Du hast lange nichts von mir gehört, weil ich Dir über Lili nichts Gutes erzählen konnte. Ich habe mich nach und nach von mehreren Ärzten untersuchen lassen, aber ohne Resultat. Sie haben mir durchweg schmerzstillende Mittel verordnet, von deren Gebrauch ich aber nichts halte. Denn ich will wissen, was in mir vorgeht. Selbst wenn es auch weh tut.

Nach Beratung mit Gerda hat Héléne mich zu einem ihrer persönlichen Bekannten geführt - er empfing mich drei Stunden vor seiner Abreise von Paris. Jetzt kommt etwas, das sich wie ein Wunder anhört! Ich war bei dem berühmten Chirurgen und Frauenarzt Professor Kurt Warnekros aus Dresden. [...] Er untersuchte mich lange und erklärte dann, mein Fall sei so selten, dass man bis jetzt nur einen ähnlichen gekannt habe. [...] Deshalb will er, dass ich schnellstens zu einem Spezialisten in Berlin zwecks einer mikroskopischen Untersuchung fahre. Einige Zeit danach will er selber mich operieren. Er will die toten [...] männlichen Organe entfernen und die weiblichen mit neuen und frischen erstatten.

Dann wird es Lili sein, die weiterleben soll! Ihr schwacher Mädchenkörper wird sich dann entwickeln können, und sie wird sich ebenso jung fühlen wie ihre neuen und frischen Organe.

²⁴ Inger ist Lili Elbes Schwager, der in Kopenhagen lebt.

Lieber Inger, ich sitze hier und weine wie ein Mädel, während ich dies hier schreibe. Es hört sich wie ein Wunder an, dass ich es nicht zu glauben wage. Eins tröstet mich jedoch - dass ich sonst bald sterben müsste.²⁵ Gerda und ich glauben, dass wir träumen, und wir haben Angst, zu erwachen. Es ist allzu wunderbar, dass Lili wird leben dürfen, dass sie das glücklichste Mädchen in der Welt werden wird - und dass dieser grauenvolle Alpdruck meines Lebens jetzt ein Ende bekommt, diese erbärmliche Komödie als Mann. [...]

Jetzt kann ich nicht mehr, Ich bin wie eine erbärmliche Larve, die darauf wartet, ein Schmetterling zu werden. [...]

Nun weiß ich nicht, ob es auch Gemütsbewegung ist aber mein Zustand verschlimmert sich derartig, dass ich mich außerstande fühle, eine Ausstellung und alles, was vorausgeht, vorzubereiten - ich merke, ich habe keine Zeit zu verlieren.

Deshalb frage ich Dich, ob Du mir in dieser Sache helfen willst. Willst Du mir für die Operation und den Klinikaufenthalt Geld leihen? [...] Ich gebe Dir alle unsere Bilder in Dänemark als Sicherheit für den Fall, dass ich sterbe - und für alle Fälle. [...]

Nur weil ich spüre, dass mir der Tod auf den Fersen ist, sende ich Dir diesen Brief. Bis jetzt habe ich nie bei irgendjemandem Schulden gehabt.

Die liebevollsten Grüße Dir
und der Schwester von Gerda und
Einar.«

Q2: Brief nach der ersten Operation

Berlin, 14. März 1930

Lieber Inger,

jetzt ist es Lili, die schreibt. Ich sitze in meinem Bett in Seidenhemd mit Spitzen, frisiert, gepudert, mit Armband, Halskette, Ringen. Sogar mein feierlicher Professor nennt mich Lili, und alle machen mir wegen meines Aussehens Komplimente, aber ich sehe noch müde aus nach der Operation und den fürchterlichen Nächten danach.

²⁵ Lili Elbe hatte im Februar 1930, nach ergebnislosen ärztlichen Untersuchungen den Entschluss gefasst spätestens am 1. Mai 1930 Suizid zu begehen. Das Treffen mit Kurt Warnekros durchkreuzte Lili Elbes Plan, denn er gab ihr Hoffnung auf ein Leben als Frau.

Gerda ist gekommen. Sie war ausgegangen, um mir einen warmen Mantel zu kaufen, damit ich in der nächsten Woche nach Dresden fahren kann. Die Operation, die hier vorgenommen worden ist, erlaubt mir, in die Klinik für Frauen (ausschließlich für Frauen) zu kommen. Und jetzt fühle ich Mut zu der großen Operation.

Der Professor sagt, ich hätte so gutes frisches Fleisch zum Dreinschneiden ... TausendDank für den Scheck [...]

Jetzt sage ich mit dem größten Leichtsinn: gleichgültig, was für Schmerzen meiner warten. Denn ich bin so glücklich, und in wenigen Monaten werde ich ganz gesund sein, ein frisches Mädels.

Ich umarme Dich und die Schwester.

Eure Lili.

Aus: Lili Elbe, H. Neckelmann, R. Herrn. Die Geschichte von Lili Elbe: ein Mensch wechselt sein Geschlecht. S.40-43 & S. 155.

Aufgaben:

- 1) Lest die beiden Briefe.
- 2) Zeigt auf, was es für Lili bedeutet, eine Frau zu sein bzw. eine Frau zu „werden“, und woran sie diesen Prozess festmacht.
- 3) Fasst zusammen, welche Umstände Lilis Situation erleichtern, die andere trans Menschen zu ihrer Zeit eventuell nicht gehabt hätten.
- 4) Beschreibt die Umstände, die Lilis Situation erschweren, und wie diese aufgelöst werden.

Material 3:

Sutton, Katie: „We Too Deserve a Place in the Sun“. The Politics of Transvestite Identity in Weimar Germany. In: German Studies Reviewed 35 (2012) Nr. 2

Mitte der 1920er Jahre begannen sich „Transvestiten“ in Deutschland auf nationaler Ebene zu vernetzen und sich in Vereinen zu organisieren. Es gab viele Anknüpfungspunkte an die zeitgenössische Homosexuellenbewegung. Zusätzlich entstand auch eine mediale neue Repräsentation, welche eine größere Öffentlichkeit erreichen und über den „Transvestismus“ (heute: Cross Dressing) aufklären wollte.

Über mehrere Jahre wurden Kolumnen in lesbischen Magazinen veröffentlicht, die versuchten den Leser*innen das Leben der „Transvestiten“ näher zu bringen. Durch diese Vereinigungen und Veröffentlichungen entstand eine Plattform deren Ziel es war, die Interessen der „Transvestiten“ zu vertreten. Hauptantrieb dieser Organisationen und deren Publikationen war es, die negativen Vorurteile gegenüber „Transvestiten“ in der Gesellschaft zu widerlegen. Deren neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse verbreiteten sich, und somit gab es rein rechtlich gesehen keine Grundlage mehr für die Verfolgung von „Transvestiten“.

Es wurde allerdings auch um eine gesellschaftliche Akzeptanz gerungen, indem „Transvestiten“ als „anständige Bürger*innen“ dargestellt wurden. Die Idee war, dass „Transvestiten“ durch gesellschaftliche Anpassung an binäre Geschlechternormen trotz ihres „Transvestismus“ anerkannt werden sollten. Die Organisationen und Autor*innen die die Ehrbarkeit der Transvestiten vertraten, kamen jedoch fast ausschließlich aus dem bürgerlichen Milieu. Außerdem grenzten sie sich sehr stark von „Transvestiten“ ab, die in Armut lebten, oder aus der Arbeiterklasse kamen. Diese wurden aus den Vereinen ausgeschlossen und als Feindbild der „respektablen Transvestiten“ diskutiert, indem ihnen abgesprochen wurde, „wahre Transvestiten“ zu sein. Teilweise wurden sie als Abschaum bezeichnet und es setzte sich im Sprachgebrauch des bürgerlichen Milieus die Bezeichnung des „Auchtransvestiten“ in klarer Abgrenzung zu den „anständigen Transvestiten“ durch. Ein besonderes Tabu war es, in der Prostitution tätig zu sein, oder kriminelle Tätigkeiten begangen zu haben, wobei beide durchaus aufgrund der trotz aller Aufwände vorherrschenden Diskriminierungen manchmal die letzte Überlebenschance boten, da aufgrund

mangelnder Privilegien und gesellschaftlichem Anschluss der Zugang zu anderen Erwerbstätigkeiten verwehrt wurden.

Aufgaben:

- Lest den Text (ca. 5 min.)
- Beschreibt die Umstände, die die Situation einer Person aus dem Arbeitermilieu zusätzlich erschweren.
- Beschreibt die Umstände, die die Situation einer Person aus dem Arbeitermilieu erleichtern.
- Beschreibt die Diskriminierung, die eine Person aus dem Arbeitermilieu zusätzlich erfährt.

Material 4:

Interview mit einer transgeschlechtlichen Person im Jahr 2018

Kim Petras wurde 1992 in Köln geboren und wusste bereits als Kind, dass sie trans ist. Durch ihre Pubertät hindurch begann sie mit Hormonblockern und später Hormontherapie, und war mit 16 Jahren die jüngste Person, die sich in Europa geschlechtsangleichenden Operationen unterzog. Mit 19 Jahren zog sie nach Los Angeles, um Musik zu schreiben und zu performen, und hat seitdem u.a. durch mehrere Musikvideos mit Paris Hilton internationalen Erfolg in der Popbranche erlangt. Bei ihrer Transition, sowohl biologisch als auch sozial, hatte sie von klein auf die Unterstützung ihrer Familie. Davon, wie das in Deutschland in den 2000ern so ablief, erzählt sie in den vorliegenden Interviewausschnitten.

Weiterführende Informationen:

In Deutschland gilt für die gesetzlichen Krankenkassen theoretisch die Vorlage, bei mit „Transsexuellem Syndrom“ diagnostizierten Menschen Hormontherapie sowie geschlechtsangleichende Operation(en) zu bezahlen. In Realität gibt es jedoch häufig genug Einwände der Kassen, um sich dieser Pflicht zu entziehen und trans Personen damit oftmals vor die Wahl eines Lebens mit Geschlechtsdysphorie oder einer sehr schwierigen finanziellen Lage zu stellen.

Das momentan noch die legale Namens- und Geschlechtsänderung regelnde sogenannte „Transsexuellengesetz“ („TSG“) besagt, dass trans Menschen in Deutschland erst nach drei Jahren, mehreren Tausend Euro Gebühren sowie zwei Fremdgutachten ihr eingetragenes Geschlecht und ihren Namen ändern dürfen.

Ergebnisse verschiedener Studien aus den USA ergeben, dass bei transgeschlechtlichen Menschen die Rate eines Suizidversuchs in ihrem Leben an einem Punkt zwischen 30% und 81% liegen kann (die große Ungenauigkeit kann an vielen Faktoren unterschiedlich geführter Studien liegen). In jedem Fall jedoch ergibt sich eine Verminderung dieser Statistik auf nur noch ein Drittel dieser Zahlen, wenn die Familie der Person diese akzeptiert und unterstützt.²⁶

Aufgaben:

- 1) Seht euch das Video mit dem Interview von Kim Petras an. (3 Min.)

²⁶ Narang P, Sarai SK, Aldrin S, et al.: Suicide among transgender and gender-nonconforming people, Prim Care Companion CNS Disord 2018.

- 2) Beschreibt in Stichpunkten, was es für Kim bedeutet, eine Frau zu sein bzw. eine Frau zu „werden“, und woran sie diesen Prozess festmacht.
- 3) Gebt kurz wieder, welche Umstände Kims Situation erleichtern, die für andere trans Menschen momentan nicht selbstverständlich sind.
- 4) Zeigt knapp auf, welche Umstände Kims Situation erschwert haben, und wie diese aufgelöst wurden. (Afg. 2-4 insgesamt 7 Min.)

Literaturverzeichnis

Barricelli, Michele: Narrativität, in: Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts Bd. 1, Wochenschau Verlag 2012.

Baron-Cohen, Simon: The extreme male brain theory of autism, in: Trends in cognitive sciences (6) 2002.

Baron-Cohen, Simon: Vom ersten Tag an anders: Das weibliche und das männliche Gehirn, Heyne Verlag 2006.

Becker, Julia/Wright, Stephen: Yet another dark side of chivalry: Benevolent sexism undermines and hostile sexism motivates collective action for social change, in: Journal of personality and social psychology 101 (1) 2011.

Bergmann, Klaus: Gegenwarts- und Zukunftsbezug, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Wochenschau Verlag 2007.

Brizendine, Louise: Das männliche Gehirn: warum Männer anders sind als Frauen, Hoffmann und Campe 2010.

Brizendine, Louise: Das weibliche Gehirn: warum Frauen anders sind als Männer, Hoffmann und Campe 2013.

Bullough, Vern/Bullough, Bonnie: Cross Dressing, Sex, and Gender, University of Pennsylvania Press 1993.

Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Gender Studies, Suhrkamp Verlag 1991.

Connell, Raewynn: Der gemachte Mann, VS Verlag für Sozialwissenschaften 1999.

Dardenne, Benoit/Dumont, Muriel/Bollier, Thierry: Insidious dangers of benevolent sexism: consequences for women's performance, Journal of personality and social psychology (5) 2007.

Debus, Katharina/Laumann, Vivien: Glossar zu Begriffen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt, <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/homo-trans-und-interfeindlichkeit/glossar-zu-begriffen-geschlechtlicher-und-sexueller-vielfalt> (letzter Zugriff am 13.02.2022).

Eckes, Thomas: Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen, in: Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung, VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008.

Gildemeister, Regine: Doing Gender, in: Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung, VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008.

Green, Erica/ Benner, Katie/Pear, Robert: transgender. Could Be Defined Out of Existence Under Trump Administration, The New York Times 2018.

Herzer, Manfred: Magnus Hirschfeld und seine Zeit, De Gruyter Oldenbourg 2017.

Hill, Darryl: Sexuality and Gender in Hirschfeld's *Die Transvestiten*. A Case of the „Elusive Evidence of the Ordinary“, in: Journal of the History of Sexuality (3) 2005.

Hirschauer, Stefan: Die soziale Konstruktion der Transsexualität, Suhrkamp Verlag 1993.

Hirschfeld, Magnus: Die Transvestiten. Eine Untersuchung über den erotischen Verkleidungstrieb, Verlag „Wahrheit“ 1910.

Jaeger, Friedrich/Rüsen, Jörn: Prinzipien der Fachlichkeit: Die disziplinäre Matrix, in: Geschichte des Historismus. Eine Einführung, Beck Verlag 1992.

Jander, Thomas: Ein Schein zum (Anders)-Sein. Über „Freunde und Helfer“ von Transsexuellen in der Weimarer Republik. <https://www.dhm.de/blog/2019/07/23/wozu-das-denn-ein-schein-zum-anders-sein/> (letzter Zugriff am 13.02.2022).

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg: Rahmenlehrplan Geschichte Stufen 7-11, 2015.

Lücke, Martin/Messerschmidt, Astrid: Diversität als Machtkritik, in: Handbuch Diversität im Geschichtsunterricht. Inklusive Geschichtsdidaktik, Wochenschau 2020.

Lücke, Martin: Multiperspektivität, Kontroversität und Pluralität, in: Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts Bd. 1, Wochenschau 2012.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin: Allgemeine Hinweise zu den Rahmenlehrplänen für Unterricht und Erziehung in der Berliner Schule A V 27: Sexualerziehung, 2006.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin: Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe im Land Berlin, 2006.

Sutton, Katie: „We Too Deserve a Place in the Sun“. The Politics of Transvestite Identity in Weimar Germany, in: German Studies Reviewed 35 (2) 2012.

West, Candace/Zimmermann, Don: Doing gender, in: Gender & Society (2) 1987.

Winker, Gabriele/Degele, Nina: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten, transcript Verlag 2010.